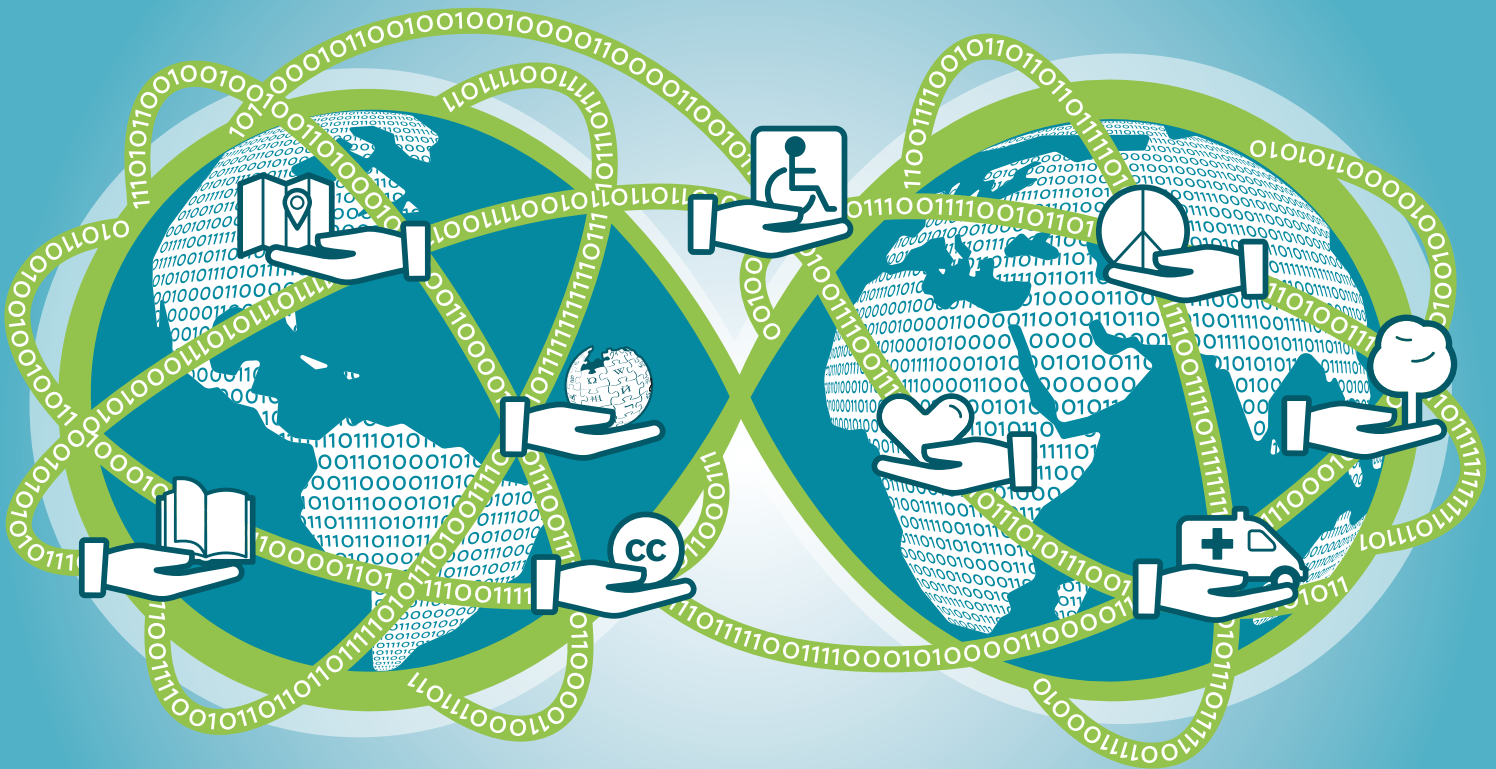


KOMPETENZZENTRUM ÖFFENTLICHE INFORMATIONSTECHNOLOGIE

# DIGITALES ENGAGEMENT – ANALYSE DER FÖRDERPROGRAMME AUF BUNDESEBENE

Resa Mohabbat Kar, Stephan Peters, Lisa Bieker, Julian Fischer



## IMPRESSUM

### Autoren:

Resa Mohabbat Kar, Stephan Peters, Lisa Bieker, Julian Fischer

### Gestaltung:

Reiko Kammer

### Herausgeber:

betterplace lab  
Wikimedia Deutschland  
Kompetenzzentrum Öffentliche IT

ISBN: 978-3-9816025-9-3

1. Auflage September 2017

Dieses Werk steht unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Deutschland (CC BY 4.0) Lizenz. Es ist erlaubt, das Werk bzw. den Inhalt zu vervielfältigen, zu verbreiten und öffentlich zugänglich zu machen, Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anzufertigen sowie das Werk kommerziell zu nutzen. Bedingung für die Nutzung ist die Angabe der Namen der Autoren sowie des Herausgebers.

Die Lizenzangaben der einzelnen Bilder sind unterschiedlich.

### Fotonachweise:

Titel: Sascha Bierl für Wikimedia Deutschland, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Digitales\\_Engagement.svg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Digitales_Engagement.svg), <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>  
Seite 8: Boris Niehaus (JUST), [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Freifunk-Initiative\\_in\\_Berlin.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Freifunk-Initiative_in_Berlin.jpg), <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>  
Seite 10: Bernd Schwabe, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:2016-09-17\\_WikiCon\\_2016\\_in\\_Kornwestheim\\_%281101%29\\_Projektleiter\\_Rudolf\\_Simon.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:2016-09-17_WikiCon_2016_in_Kornwestheim_%281101%29_Projektleiter_Rudolf_Simon.JPG); <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>  
Seite 11: Manfred Werner/Tsui, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:WikiCon2016\\_Fazit\\_und\\_Dank\\_T02\\_Rudolf\\_Simon.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:WikiCon2016_Fazit_und_Dank_T02_Rudolf_Simon.jpg), <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>  
Seite 12: Micky Roth, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>  
Seite 13: Marc Gärtner, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>  
Seite 14: Wolfgang Borrs, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>  
Seite 15: Bundesverband Deutscher Tafeln e.V., <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>  
Seite 16: Fraunhofer FOKUS, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>  
Seite 17: Jonas Sydow für Wikimedia Deutschland, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

# ZUSAMMENFASSUNG

Die Digitalisierung hat Auswirkungen auf alle Lebensbereiche – auch darauf, wie wir uns ehrenamtlich engagieren. In der Bedeutung immer noch unterschätzt, leistet digitales Engagement einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag: von der Wikipedia über mobilfunkgestützte Ersthilfe bis zur Koordinierung von Ehrenamtlichen in Notunterkünften für Flüchtlinge.

Eine Analyse von 34 Fördermaßnahmen auf Bundesebene hat ergeben, dass die Bundespolitik den digitalen Wandel als relevante Einflussgröße und Chance für bürgerschaftliches Engagement zwar anerkennt, in der Förderpraxis jedoch nicht systematisch und breitenwirksam berücksichtigt. Offen bleibt, wie die Engagement fördernden Mehrwerte der Digitalisierung praktisch erschlossen werden sollen. Zurzeit adressiert der Bund die Digitalisierung im Engagement weitgehend durch einige kleinere Einzelmaßnahmen, mit denen er auf aktuelle Themen und gesellschaftspolitische Entwicklungen reagiert.

Über die Analyse des Förderinstrumentariums hinaus werden in der vorliegenden Publikation in Form von Zitaten Eindrücke und Erfahrungen von Ehrenamtlichen sowie Vertreterinnen und Vertretern gemeinwohlorientierter Organisationen vorgestellt, die ebenfalls die Vielfalt dieses Engagementbereiches und damit auch der notwendigen Fördermaßnahmen illustrieren.

Bisher wird dem digitalen Wandel im Engagement kaum Rechnung getragen. Einerseits fehlt es an Forschung, beispielsweise darüber, was digitales Engagement auszeichnet und wie es das Engagement und die sie tragenden Organisationen verändert. Andererseits fehlt es auch an einer klaren Strategie, wie der digitale Wandel im Rahmen der staatlichen Engagementförderung sinnvoll berücksichtigt werden kann.

Aus der Analyse der bundespolitischen Engagementförderung lassen sich die folgenden fünf Handlungsempfehlungen ableiten:

1. Anerkennung des digitalen Engagements stärken
2. Digitalen Strukturwandel, neue Themen und Akteure berücksichtigen
3. Digitale Transformation im Engagement unterstützen
4. Freie Inhalte fördern
5. Forschung ausbauen

Es ist Zeit für eine Förderstrategie auf Bundesebene zur Stärkung des digitalen Engagements, um Organisationen bei der besseren Nutzung des Internets für das Gemeinwohl zu unterstützen und den digital Engagierten einen angemessenen Rahmen zu bieten.

Wir wünschen eine angenehme Lektüre!

betterplace lab  
Wikimedia Deutschland  
Kompetenzzentrum Öffentliche IT

EINE GESELLSCHAFT IM

DIGITALEN WANDEL IST AUF

DIGITAL ENGAGIERTE ANGEWIESEN.

## INHALTSVERZEICHNIS

	<b>Zusammenfassung</b>	<b>3</b>
<b>1.</b>	<b>Einleitung: Gesellschaftlicher Stellenwert des digitalen Engagements</b>	<b>5</b>
<b>2.</b>	<b>Digitales Engagement – öffentliche Förderlandschaft in Deutschland</b>	<b>7</b>
2.1	Rahmenbedingungen der Engagementförderung	7
2.2	Politisches Bewusstsein für digitales Engagement	10
2.3	Analyse der Fördermaßnahmen für digitales Engagement	14
<b>3.</b>	<b>Case-Study: Prototype Fund</b>	<b>23</b>
<b>4.</b>	<b>Handlungsempfehlungen</b>	<b>24</b>
<b>5.</b>	<b>Quellenverzeichnis</b>	<b>26</b>

# 1. EINLEITUNG: GESELLSCHAFTLICHER STELLENWERT DES DIGITALEN ENGAGEMENTS

Die heutigen Jugendlichen gehören zur ersten Generation, die direkt in die vernetzte Welt hineingeboren wurde. Mit Smartphones, Social Media und anderen Online-Medien haben sie Kommunikationsmittel mit globaler Reichweite sprichwörtlich selbst in der Hand.<sup>1</sup> Laut Statistischem Bundesamt besitzen 87 Prozent aller Haushalte in Deutschland einen Internetzugang und 81 Prozent der Nutzer verwenden für den Internetzugang u. a. ein Mobiltelefon.<sup>2</sup>

Wir arbeiten, lernen und leben digital. Die Digitalisierung hält Einzug in alle Lebensbereiche und wirkt sich auch darauf aus, wie wir uns ehrenamtlich engagieren. Durch die Verschmelzung von Digitalem und Engagement wird ein wichtiger gesellschaftlicher Beitrag geleistet:

1. In der freien Enzyklopädie Wikipedia engagieren sich Tausende von ehrenamtlichen Autorinnen und Autoren in einem offenen und transparenten Prozess dafür, das Wissen der Welt zusammenzutragen. Dabei entstanden bisher allein in der deutschsprachigen Wikipedia weit über zwei Millionen frei verfügbare und nachnutzbare Artikel aus allen erdenklichen Wissensbereichen. Nach grober Schätzung (2013) liegen die Wiederbeschaffungskosten für Wikipedia bei 6,6 Milliarden US-Dollar, die Aufwände für jährliche Updates bei 640 Millionen US-Dollar.<sup>3</sup> Ein enormer Wert für die Gesellschaft, der durch Ehrenamtliche geschaffen wurde.

2. Die Mobilen Retter sind speziell geschulte ehrenamtliche Ersthelfer, die ohne Mobilfunk oder GPS keine Chance hätten, das Potenzial ihrer Engagierten auszuschöpfen und damit Leben zu retten. Die GPS-Komponente in den Smartphones der Ersthelfer ermöglicht eine genaue Positionsbestimmung. Falls sie sich in unmittelbarer Nähe zum Notfall befinden, werden sie bei Bedarf von der Leitstelle automatisch parallel zum Rettungsdienst über die Mobile-Retter-App informiert. Mobile Retter können allein durch die örtliche Nähe sehr häufig schneller als der Rettungsdienst am Notfallort sein und schon in der Zeit bis zu dessen Eintreffen qualifizierte lebensrettende Maßnahmen einleiten.

3. Auch Deutschlands größter Wohlfahrtsverband, die Caritas, setzt für seine Arbeit auf Digitalisierung. Dafür hat er u. a. ein Portal unter [caritas-digital.de](http://caritas-digital.de) eingerichtet, in dem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genauso wie Ehrenamtliche und Interessierte über aktuelle Themen der Digitalisierung und ihre Umsetzung in der Caritas diskutieren. Dazu gibt es einen digitalen Stammtisch, Hackathons und Barcamps für noch mehr Beteiligung. Ein Ergebnis: Psychologische Beratung bietet die Caritas jetzt auch im Videoformat an, um noch mehr Menschen helfen zu können.

4. Immer mehr kleinere wie größere soziale Organisationen können durch Einsatz digitaler Hilfsmittel Multiplikatoren und neue freiwillige Helfer akquirieren. Für die Umsetzung suchen sie gezielt ehrenamtliche Unterstützung für digitale Aufgaben, seien es eine Aktualisierung der Website, die Betreuung der Social-Media-Kanäle oder auch die Einrichtung der IT-Infrastruktur. Da in den Organisationen oftmals das technische Wissen genauso fehlt wie das notwendige Budget, um dieses Wissen professionell einzukaufen, sind sie auf die Bereitschaft Ehrenamtlicher angewiesen. Allein auf [betterplace.org](http://betterplace.org) finden sich entsprechend mehrere hundert Angebote zum digitalen Engagement – Tendenz steigend.

## **Digitales Engagement und digitale Transformation im Engagement: Beides zählt**

Das Kompetenzzentrum Öffentliche IT kam bereits in einer ersten Studie zum »Digitalen bürgerschaftlichen Engagement« zu dem Schluss: »In unserer digitalen Gesellschaft findet bürgerschaftliches Engagement immer häufiger auch digital statt oder wird digital unterstützt.«<sup>4</sup> Dabei erscheint es sinnvoll, zwischen digitalem Engagement einerseits und der Digitalisierung des bürgerschaftlichen Engagements andererseits zu unterscheiden: Letzteres meint den Transformationsprozess der Digitalisierung in Anwendung auf das Engagement, d. h., soziale Organisationen nutzen zunehmend technologische Möglichkeiten, um Ehrenamtliche zu akquirieren, zu vernetzen und in die Mitarbeit einzubinden oder Positionen in den gesellschaftspolitischen Diskurs einzubringen (Beispiele 3 und 4). Auf der anderen Seite hat die Digitalisierung auch neue Formen des überwiegend im Digitalen stattfindenden Engagements hervorgebracht

<sup>1</sup> Vgl. weitergehend: [betterplace.org](http://betterplace.org), 2013.

<sup>2</sup> Statistisches Bundesamt, 2016.

<sup>3</sup> Band, Jonathan et al., 2013 und Geiger, Stuart R. et al., 2013.

<sup>4</sup> Hinz, Ulrike et al., 2014.

» DURCH DIE DIGITALISIERUNG BESTEHT  
DIE CHANCE JUNGE FREIWILLIGE ALS  
MULTIPLIKATOREN ODER  
TAFELPATEN AUSZUBILDEN.«  
(EVELIN SCHULZ, TAFEL E.V.)

sowie digitale Produkte mit enormem gesellschaftlichem Nutzen (Beispiele 1 und 2). Etwas Vergleichbares wie Wikipedia und die Mobilen Retter wäre ohne das Internet und digitale Vernetzung nicht vorstellbar. Beides gilt es zu fördern: die Erleichterung des Engagements durch eine stärkere Nutzung digitaler Technologien und Potenziale ebenso wie die Schaffung neuer, digitaler Engagementformen, Angebote und Leistungen.<sup>5</sup>

### Gesellschaftlicher Wandel und Engagement fördernde Potenziale der Digitalisierung

Heutzutage ist die Zahl der Ehrenamtlichen in vielen Vereinen wie den Freiwilligen Feuerwehren stark rückläufig.<sup>6</sup> Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden neue Engagementformen bedeutsamer. Junge Menschen wollen sich für eine bessere Welt einsetzen, ohne dabei in einen Verein oder eine Partei eintreten zu müssen. Viele von ihnen bevorzugen spontane selbstorganisierte Aktionen, an denen sie gemeinsam mit Freundinnen und Freunden teilnehmen können.<sup>7</sup> Auch die Landflucht ist eine Ursache: Immer mehr Menschen ziehen vom Land in die Stadt, wodurch die Fortführung der Tradition vorheriger Generationen im Schützen- oder Trachtenverein beeinträchtigt wird. Gleichzeitig fehlt es älteren Menschen, die in traditionellen Themenfeldern des Engagements eine wichtige Rolle spielen, häufig an Medienkompetenz, um digital wirksam zu werden.<sup>8</sup>

Der Anspruch, Engagement nahtlos in eigene Alltags- und Interessesstrukturen einzubetten, scheint gewachsen zu sein. Digitalisierung kommt eben diesem Wunsch nach Individualisie-

rung und Flexibilisierung des Engagements entgegen. Mittlerweile engagieren sich beispielsweise 1,9 Mio. Menschen digital für progressive Politik über die Plattform »Campact«.<sup>9</sup> Über volunteer-planner.org wird der Einsatz von 45.057 Freiwilligen für Flüchtlingshilfen organisiert.<sup>10</sup> Durch das Internet können sich Interessierte zeit- und ortsungebunden engagieren und über Distanzen in Kontakt bleiben. Mit digitalen Lösungen lassen sich potenziell sehr viele Menschen erreichen, sei es durch das Produzieren eines »How-to«-Videos, einen Facebook-Post für eine soziale Organisation oder einen Eintrag auf Wheelmap.org, einer Online-Karte zum Finden und Markieren von rollstuhlgerechten Orten.

Im Folgenden werden in Kürze die Rahmenbedingungen für Engagementförderung dargestellt und das öffentliche, politische Bewusstsein für digitales Engagement beschrieben. Auf dieser Grundlage erfolgt die Analyse von Fördermaßnahmen und Programmen auf Bundesebene zur Bewertung der öffentlichen Förderlandschaft im Bereich Engagement. Ein Fallbeispiel soll im Anschluss daran verdeutlichen, in welche Richtung gute Praxis bei der Förderung digitalen Engagements weisen kann. Auf Basis der Analyse schließt die Studie mit Handlungsempfehlungen ab.

---

<sup>9</sup> Campact.de

<sup>10</sup> volunteer-planner.org

---

<sup>5</sup> Für eine Definition von bürgerschaftlichem Engagement siehe Hinz, Ulrike et al., 2014:7.

<sup>6</sup> Vgl. Picot, Sibylle, 2012; bundes-freiwilligendienst.de, 2011.

<sup>7</sup> Vgl. betterplace lab, 2013. Speziell im Bezug auf das Engagement zur Integration von Geflüchteten: Mason, Ben et al. 2017

<sup>8</sup> Initiative D21, 2016:25.

## 2. DIGITALES ENGAGEMENT – DIE ÖFFENTLICHE FÖRDERLANDSCHAFT IN DEUTSCHLAND

Von einer wirksamen Förderung des digitalen Engagements<sup>11</sup> profitieren Ehrenamtliche, Gesellschaft und Politik. Es steht außer Frage, dass der digitale Wandel unserer Gesellschaft sich auch im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements bemerkbar macht. In der vorliegenden Analyse wird nun untersucht, wie der Staat im Rahmen der Engagementförderung auf diesen Wandel reagiert. Bei der Recherche und Analyse der Fördermaßnahmen bestand nicht der Anspruch, staatliche Unterstützungsangebote im Sinne eines Wegweisers bzw. »Förderlotsen« für digital Engagierte zu katalogisieren. Vielmehr wird der Frage nachgegangen, ob die eingangs dargelegte Bedeutung des digitalen Wandels im Engagement sich auch in den konkreten Angeboten der bundespolitischen Engagementförderung widerspiegelt. Befragungen einzelner Digitalaktivisten sowie etablierter, gemeinnütziger Vereine ergänzen die Analyse um persönliche Eindrücke und Erfahrungen in Bezug auf Bedarfe nach staatlicher Förderung in Zeiten des digitalen Wandels.

Zuerst folgen einige Anmerkungen zu den (föderalen) Rahmenbedingungen der Engagementförderung sowie einige Einblicke in die Förderbedarfe bei gemeinwohlorientierten Organisationen (siehe Kapitel 2.1). Die Beurteilung der aktuellen Förderlandschaft erfolgte anschließend anhand zweier Analyseebenen. Auf einer ersten Ebene wurden einige thematisch relevante politische Grundsatzdokumente explorativ nach der Befassung mit Digitalisierungsaspekten im Engagement untersucht (siehe Kapitel 2.2). Auf einer zweiten Ebene lag der Fokus der Recherche auf konkreten staatlichen Programmen und Maßnahmen zur Förderung (digitalen) bürgerschaftlichen Engagements (siehe Kapitel 2.3). Dabei berücksichtigt die vorliegende Analyse ausschließlich die Aktivitäten der Bundespolitik.

### 2.1 RAHMENBEDINGUNGEN DER ENGAGEMENTFÖRDERUNG

Bei der Betrachtung von Steuerungsmöglichkeiten in der Engagementpolitik fällt auf, dass Ländern und Kommunen eine besondere Rolle zukommt. Dass hier vorrangig Rechte und

Pflichten der Kommunen betroffen sind, lässt sich in erster Linie verfassungsrechtlich ableiten.<sup>12</sup> Empirisch ergibt sich die Sonderstellung der Kommunen in diesem Bereich auch aus der Tatsache, dass 80 Prozent des Engagements im lokalen Raum der Kommune stattfindet.<sup>13</sup> Trotz der Bedeutung der kommunalen Ebene hat sich Engagementförderung mittlerweile auch als bundespolitisches Handlungsfeld etabliert. Der Bund kann durch die Ausgestaltung seiner Förderpolitik Akzente setzen, auf Trends und Bedarfe eingehen, Innovationen begünstigen, langfristig die Entwicklungslinien beeinflussen und Forschungsvorhaben unterstützen oder beauftragen. Schließlich erscheint insbesondere bei digitalem Engagement ein übergeordneter Blick über föderale Strukturen hinweg als sinnvoll, da die Aktivitäten von digital Engagierten in der Regel über geografische Grenzen von Kommunen und Bundesländern hinweg wirken.

Im föderalen Mehrebenensystem fördert der Bund das Engagement einerseits durch Gesetzgebung (wie z. B. die Gesetze zu den Freiwilligendiensten, THW-Gesetz, Steuerrecht, Vereinsrecht, Stiftungsrecht), worüber er im Wesentlichen die Rahmenbedingungen freiwilligen Engagements gestaltet. Andererseits kann der Bund freiwilliges Engagement durch sogenannte Modellprogramme unterstützen. Bei Letzterem stellt er für Einzelprojekte zeitlich befristete Förderung zur Verfügung, um auf bestimmte Fragestellungen, Sachverhalte und gesellschaftliche Entwicklungen von nationaler Bedeutung zu reagieren. Hieraus ergibt sich jedoch auch die Schwierigkeit einer nachhaltigen Finanzierung kommunaler Engagement-Infrastrukturen (wie z. B. Vereinen, Freiwilligenagenturen oder Selbsthilfekontaktstellen) über die geförderten Projektlaufzeiten hinaus. Eine dauerhafte finanzielle Unterstützung lokaler Angebote und Einrichtungen des Engagements durch den Bund wird durch ungeklärte kompetenzrechtliche Fragen erschwert.<sup>14</sup>


Mit Blick auf den digitalen Wandel im Engagement wird jedoch deutlich, dass die Relevanz dieses Wandels für die praktische Arbeit sowie auch der Bedarf an Unterstützung bei der Nutzbarmachung und Bewältigung des Wandels kontinuierlich steigen.

<sup>11</sup> Wenn im Laufe der Untersuchung von »digitalem Engagement« die Rede ist, bezieht sich die Formulierung auf beide eingangs erwähnten Dimensionen: auf die digitale Transformation in der Praxis des bürgerschaftlichen Engagements ebenso wie auf digital natives Engagement, also Engagement, das überwiegend oder ausschließlich im Digitalen stattfindet.

<sup>12</sup> Nach Artikel 28 GG steht es Kommunen zu, »alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln«.

<sup>13</sup> BMFSFJ (Hrsg.), 2017: 317.

<sup>14</sup> Siehe Igl, Gerhard, 2011.



»Es herrscht teilweise noch immer ein Misstrauen gegenüber Initiativen wie Freifunk und immer wieder werden kommerzielle Interessen bevorzugt.«  
(André Gaul, Freifunk-Initiative)

*André Gaul ist Teil der Freifunk-Initiative, durch die freie Netze von immer mehr Menschen in Eigenregie aufgebaut und gewartet werden. Er entwickelt die Software für Freifunk-Router und betreibt selbst mehr als 30 Router in Berlin. (Boris Niehaus (JUST), CC BY-SA 3.0)*



»VON DER POLITIK ERWARTE ICH, DASS DAS  
ENGAGEMENT ANERKANNT UND UNTERSTÜTZT WIRD.  
DAS GILT SOWOHL FÜR FINANZIELLE  
ALS AUCH FÜR GESETZLICHE RAHMENBEDINGUNGEN.«  
(ANDRÉ GAUL, FREIFUNK-INITIATIVE)

Exemplarisch veranschaulicht wird das bspw. durch die konstant steigende Anzahl von Einzelpersonen und Organisationen aus dem sozialen Bereich, die im Rahmen ihres Engagements z. B. für Fundraising, Campaigning und Mobilisierung Angebote digitaler Plattformen wie betterplace.org oder Campact.de nutzen.<sup>15</sup>

Nach Angaben des IT-Portals Stifter-helfen haben sich aktuell in Deutschland 44.250 gemeinnützige Vereine und Organisationen beim Portal registriert, um gegen eine geringe Verwaltungsgebühr IT-Produktspenden zu erhalten (Stand: Mai 2017). Damit hat sich die Zahl gegenüber 2014 um knapp 75 Prozent erhöht.<sup>16</sup> Die vom selben Portal unter den registrierten, überwiegend kleinen Organisationen durchgeführte Studie »IT-Report für Non-Profits 2015«<sup>17</sup> liefert ebenfalls Einblicke in die Bedarfsstrukturen gemeinwohlorientierter Organisationen: Noch 10 Prozent der an der Studie teilnehmenden Organisationen nutzten die aus der Perspektive der IT-Sicherheit kritischen Systeme Windows Vista, XP oder ältere Versionen; 42 Prozent nutzten keine sozialen Medien und ein Drittel nutzte nur selten oder gar nicht die angelegten Profile. Fast die Hälfte (41 Prozent) äußerte Informationsbedarf bei dem Umgang mit sozialen

Medien sowie bei den Themen Datenschutz und IT-Sicherheit (49 Prozent). Die Hälfte der Studienteilnehmer nutzte keine Software für Fundraising oder Mitgliedermanagement; zur Erledigung der Arbeit waren mehr private (68.600) als betriebs-eigene (66.700) Endgeräte im Gebrauch; bei 53 Prozent der teilnehmenden Organisationen war der »IT-Kümmerner« eine ehrenamtliche Mitarbeiterin bzw. ein ehrenamtlicher Mitarbeiter.

Die Hinwendung zum digitalen Wandel ist für Organisationen im Engagementbereich zwar von hoher Dringlichkeit, aber kein Selbstläufer. Die Nutzung der Mehrwerte digitaler Tools und Methoden setzt entsprechende Software, IT-Infrastrukturen und mobile Technologien genauso voraus wie digitale Kompetenzen. Gerade für kleinere und mittelgroße Einrichtungen in traditionellen Themenfeldern und Strukturen des Engagements kann z. B. der adäquate Umgang mit den Dynamiken und Logiken interaktiver Plattformen und Kommunikationskanäle zur Herausforderung werden. Hierfür bedarf es einer aktiven und kontinuierlichen Auseinandersetzung mit den entsprechenden Tools und Methoden sowie der Schaffung des dafür notwendigen strukturellen Rahmens, wobei die engagierten Personen und Organisationen auf Unterstützung und Förderung angewiesen sind.

Auf einer weiteren Ebene können auch die Paradigmen des Open-Government-Konzepts, wie Offenheit und Transparenz, wesentlich zur Ermöglichung und Förderung digitalen bürgerschaftlichen Engagements beitragen. Das umfasst die transparente Öffnung des politischen Entscheidungsfindungsprozesses für Beteiligung und Teilhabe engagierter Bürgerinnen und Bürger, sowie Zugang zu Informationen und Daten aus Regierung und Verwaltung, die für Engagement und gemeinwohlorientiertes Handeln genutzt werden können, wie bspw. die Nutzung von Geodaten bei OpenStreetMap.

<sup>15</sup> Bis Mitte 2017 haben sich 24.010 Projekte bei betterplace.org angemeldet und erhielten ein Spendenvolumen (kumuliert) von 45.660.497 €. Bei der internetbasierten Beteiligungs- und Petitionsplattform Campact waren 2010 insgesamt 200.000 Menschen registriert, die über Petitionen und Protestaktionen informiert werden wollten, um sich zu beteiligen (Campact, 2010). 2017 gibt Campact auf der Website die Zahl der Registrierten mit 1,8 Millionen an. 2014 eröffnete der Verein die Online-Kampagnenplattform WeAct, über die Bürger auch selbst politische Aktionen und Kampagnen organisieren können. 2015 wurden über die Plattform 20.838 selbst organisierte Kampagnen durchgeführt (Campact, 2016).

<sup>16</sup> 25.337 gemeinnützige Organisationen waren am 31.12.2014 bei www.stifter-helfen.de registriert. Das IT-Portal der Haus des Stiftens gGmbH Stifter-helfen vermittelt an gemeinnützige Organisationen in Deutschland, Österreich und der Schweiz Produktspenden namhafter IT-Unternehmen sowie Sonderkonditionen und Know-how rund um moderne Technologien.

<sup>17</sup> Frede, Clemens et al., 2015. Der Report basiert auf einer Befragung von 24.700 Organisationen aus Deutschland und 1.300 Organisationen aus Österreich. Von den angeschriebenen Organisationen beteiligten sich 3.440 an der Befragung.

Rudolf Simon engagiert sich in der Wikimedia-Bewegung seit 10 Jahren als Autor, Fotograf, Mentor und Organisator für Community-Veranstaltungen. Er organisierte als Projektleiter die WikiCon 2016 in Kornwestheim. (Foto: Bernd Schwabe; CC BY-SA 4.0)



## 2.2 POLITISCHES BEWUSSTSEIN FÜR DIGITALES ENGAGEMENT

Im bürgerschaftlichen Engagement verändern sich durch den digitalen Wandel tradierte Verständnisse und Rollenbilder, Arbeitsabläufe und Organisationsprinzipien. Werden im Rahmen der staatlichen Engagementförderung die Handlungsbedarfe und Gestaltungschancen, die mit der zunehmenden Digitalisierung des Engagements einhergehen, erkannt? Welcher Stellenwert wird dem Thema auf politischer Ebene beigemessen? Zur Beantwortung dieser Fragen wurde eine Reihe thematisch relevanter Dokumente und Berichte ausgewertet, um festzustellen, wie das Thema adressiert wird bzw. ob politische Positionen hierzu formuliert werden.

Die Nationale Engagementstrategie der Bundesregierung von 2010<sup>18</sup>, das älteste in dieser Analyse berücksichtigte Dokument, soll der Zielsetzung nach eine strategische Ausrichtung der Engagementpolitik vorantreiben. Das Dokument listet im Wesentlichen (zum Veröffentlichungszeitpunkt bestehende) engagementpolitische Einzelmaßnahmen und Vorhaben der Bundesministerien und -behörden auf. Auffällig ist, dass das Dokument nahezu ohne Bezugnahme auf die Digitalisierung auskommt. Auf die Möglichkeiten und Herausforderungen der Digitalisierung im Engagement wird lediglich Bezug genommen durch den Verweis auf die Vergabe einer kleineren Studie<sup>19</sup> über die Zusammenhänge zwischen Web-2.0-Mediennutzung und

Engagement bei Jugendlichen sowie durch die Einrichtung zweier Informations- und Vernetzungswebsites, von denen eine bereits nicht mehr existiert<sup>20</sup>.

Demgegenüber kündigt die Digitale Agenda<sup>21</sup> der Bundesregierung eine Entwicklung hin zu einer stärkeren Befassung mit Digitalisierung im Engagement an. Die 2014 veröffentlichte Digitale Agenda weist mit zwei Abschnitten<sup>22</sup> eine explizite Bezugnahme auf bürgerschaftliches Engagement und Teilhabe auf. Hier nennt die Bundesregierung einzelne Themenbereiche, in denen sie die Bedarfe und Möglichkeiten der Digitalisierung durch Fördermaßnahmen adressieren möchte. Diese Themenbereiche lassen sich zusammenfassend als politische Bildung und Teilhabe sowie Medienkompetenz beschreiben. Darüber hinaus soll ehrenamtliches Engagement durch die Förderung digitaler Möglichkeiten zur Organisation und Koordination gestärkt werden. Im Wesentlichen bleibt es jedoch bei der vagen Beschreibung einzelner abgegrenzter Themenbereiche, in denen Bedarfe und praktische Mehrwerte digitaler Instrumente angenommen werden.

Mit dem im April 2017 erschienenen Legislaturbericht Digitale Agenda 2014-2017<sup>23</sup> stellt die Bundesregierung den Ankündigungen konkrete Aktivitäten gegenüber und verweist auf die Förderung einer im Umfang überschaubaren Reihe von Einzelinitiativen. Mit dem Pilotprojekt »Freiwilliges Soziales Jahr Digital« wurde ein bestehendes und bewährtes Förderinstrument auf digitales bürgerschaftliches Engagement ausgeweitet.

<sup>18</sup> Bundesregierung, 2010.

<sup>19</sup> Der Endbericht der Studie ist zu finden unter [http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/fileadmin/Files/Freiwilliges\\_Engagement/Abschlussbericht\\_Engagement\\_2\\_0.pdf](http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/fileadmin/Files/Freiwilliges_Engagement/Abschlussbericht_Engagement_2_0.pdf).

<sup>20</sup> [www.buergerhaushalt.org](http://www.buergerhaushalt.org) wird von der Bundeszentrale für politische Bildung betreut und bietet Fachinformationen, Materialien und Vernetzungsmöglichkeiten rund um Bürgerhaushalte. Die von der Bundesregierung eingerichtete Website [www.engagiert-in-deutschland.de](http://www.engagiert-in-deutschland.de) sollte Informationen und Diskurse rund um bürgerschaftliches Engagement bündeln. Sie wird seit 2016 nicht mehr weitergeführt.

<sup>21</sup> BMWi, BMI, BMVI (Hrsg.), 2014.

<sup>22</sup> »Digitale Teilhabe umsetzen« und »Digitales Engagement fördern«. In BMWi, BMI, BMVI (Hrsg.), 2014: 23ff.

<sup>23</sup> BMWi, BMI, BMVI (Hrsg.), 2017.

»Die Politik sollte das Grundrecht auf freies Wissen und auf digitale Infrastruktur vorantreiben.«  
(Rudolf Simon, Wikipedia)



»Ich persönlich bin nicht bereit, meine Lebenszeit mit dem Ausfüllen von Papierdokumenten zu verbringen, um Mittel zu beantragen, die ich nur zum Bruchteil benötige.« (Damian Paderta, Webgeograph)





Damian Paderta ist Webgeograph und Digitalberater. Er engagiert sich in unterschiedlichen gemeinnützigen Projekten, wie etwa dem Open Knowledge Lab Bonn. (Foto: Marc Gärtner, CC BY-SA 4.0)

Im Großen und Ganzen handelt es sich jedoch um die Finanzierung von kleineren Einzelprojekten mit insgesamt nur wenig Einfluss auf die breite Engagementlandschaft in Deutschland – in der Mehrzahl und im weitesten Sinne Online-Plattformen zur Vermittlung von Hilfe und Informationen in den Bereichen Flüchtlingshilfe, politische Bildung und Jugendbeteiligung. Hierbei nimmt der Staat (digitale) Engagementförderung als Möglichkeit wahr, jeweils aktuelle staatliche Aufgaben und gesellschaftspolitische Herausforderungen zu adressieren.

Einen strategischen, koordinierten Ansatz zur Förderung des digitalen Engagements lässt auch die 2016 veröffentlichte Engagementstrategie<sup>24</sup> des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) vermissen. Die Strategie, zu der es bisher keinen Kabinettsbeschluss gibt, soll die Aktivitäten des Bundesministeriums bündeln. Das BMFSFJ gilt innerhalb der Bundesregierung als federführend im Bereich der Engagementförderung. Im Gegensatz zur Strategie von 2010 wird dem Thema Digitalisierung ein eigenes Unterkapitel »Digitalisierung verändert alles« gewidmet. Der übergeordnete Abschnitt, in dem das Unterkapitel eingegliedert ist, trägt den Titel »Strategie der gesellschaftlichen Kontextualisierung« und übernimmt in der Gesamtstruktur des Papiers hauptsächlich die Funktion einer Bestandsaufnahme von Einflussfaktoren, Chancen und Problemlagen, die im Rahmen der allgemeinen Engagementpolitik berücksichtigt bzw. adressiert werden sollten (andere Unterkapitel des Abschnitts behandeln z. B. den demografischen Wandel oder die Flüchtlingskrise). Das Unterkapitel umfasst eine exemplarische Aufzählung einiger Engagement fördernder Chancen sowie Herausforderungen der Digitalisierung, von denen die digitale Spaltung der Gesellschaft dem BMFSFJ zufolge besondere Aufmerksamkeit verdient. Es fehlt jedoch eine Operationalisierung, aus der hervorgeht, wie der digitale Wandel im Rahmen der Förderstrategie praktisch berücksichtigt werden soll. In den entscheidenden Abschnitten

des Papiers, in denen im Sinne eines Gesamtkonzepts vier »handlungsleitende Prinzipien«<sup>25</sup> und sechs »zentrale Handlungsfelder«<sup>26</sup> der Engagementförderung formuliert werden, findet die zunehmende Digitalisierung von Gesellschaft und Engagement keine Beachtung mehr.<sup>27</sup> Damit wird es verpasst, den digitalen Wandel im Engagement konsequent in die zentralen Handlungsfelder (wie »Förderung von Engagementinfrastruktur« oder »Stärkung der Anerkennungskultur«) zu übersetzen oder explizit als ein eigenständiges »zentrales Handlungsfeld« herauszuarbeiten. Gemessen an der Bestandsaufnahme (»Digitalisierung verändert alles«) werden hier die Gestaltungsbedarfe und -möglichkeiten in der konkreten politischen Planung und Ausgestaltung der Engagementförderung nur wenig berücksichtigt.

Dieser Status quo wird auch erkennbar in der größten quantitativen Erhebung zum freiwilligen Engagement in Deutschland, dem Freiwilligensurvey 2014<sup>28</sup> sowie im zweiten Engagementbericht der Bundesregierung 2017<sup>29</sup>. Bei beiden Dokumenten handelt es sich zwar um unabhängige wissenschaftliche Berichte, gleichwohl agiert die Bundespolitik hier als Auftraggeberin. Die Vorhaben sind daher politisch gerahmt und die regelmäßig zu erstellenden Berichte könnten durch entsprechende Zielsetzung als Steuerungsinstrumente genutzt werden, indem sie beispielsweise die Datengrundlage für eine bessere Unterstützung des digitalen Wandels im Engagement liefern.

<sup>25</sup> »Trisektorale Zusammenarbeit«, »Interministerielle Verständigung«, »Verknüpfung der engagementpolitischen Schwerpunktbereiche«, »Gesellschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen«.

<sup>26</sup> »Förderung von Engagementinfrastruktur«, »Stärkung der Anerkennungskultur«, »Verstetigung und Weiterentwicklung der Freiwilligendienste«, »Strukturierung der Engagementforschung«, »Sicherstellung wirkungsorientierter Engagementförderung«, »Stärkung der öffentlichen Wahrnehmung«.

<sup>27</sup> Die einzige Ausnahme bildet der Verweis auf das zeitlich begrenzte Pilotprojekt FSJ Digital, das als eine Maßnahme im zentralen Handlungsfeld »Verstetigung und Weiterentwicklung der Freiwilligendienste« angeführt wird.

<sup>28</sup> BMFSJ (Hrsg.), 2016a.

<sup>29</sup> BMFSFJ (Hrsg.), 2017.

<sup>24</sup> BMFSFJ, 2016b.

Evelin Schulz ist Leiterin der Geschäftsstelle des Bundesverbandes Deutsche Tafel e.V. und Geschäftsführerin der Tafel-Akademie gGmbH. Die gemeinnützigen Tafeln verteilen gespendete Nahrungsmittel an sozial und wirtschaftlich Bedürftige. (Foto: Wolfgang Borrs, CC BY 4.0)



So wurde im Freiwilligensurvey nur danach gefragt, ob die freiwillig Engagierten (43,6 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren) im Rahmen ihrer Tätigkeit das Internet nutzen (ja: 58,4 Prozent), ob das Internet interaktiv genutzt wird, also ob soziale Medien, Blogs usw. eine Rolle spielen (ja: 18,5 Prozent) und ob die freiwillige Tätigkeit ausschließlich (ja: 0,6 Prozent), überwiegend (ja: 2,1 Prozent) oder teilweise (Prozentsatz nicht ausgewiesen) online stattfindet. Für den derzeitigen engagementpolitischen Diskurs erscheint es symptomatisch, dass im Berichtsteil der veröffentlichten Studie die letzte Antwortkategorie (»teilweise online«) gar nicht erst angegeben wird, und die Auswertung des Themenkomplexes lediglich drei von über 640 Seiten Gesamtumfang einnimmt. Auf Nachfrage gibt das durchführende Institut an, dass das Engagement von 55,2 Prozent der Freiwilligen teilweise online stattfindet.<sup>30</sup> Eine differenziertere Erhebung, z. B. hinsichtlich der Nutzung bestimmter IKT-Komponenten<sup>31</sup> sowie deren konkreter Funktion im Rahmen der Tätigkeit findet nicht statt.

Schließlich zeigt sich das Fehlen einer stringenten Position zum digitalen Engagement auch in der Stellungnahme der Bundesregierung zum zweiten Engagementbericht, in der das Digitale kaum Beachtung findet. Dabei liefert die wissenschaftliche Expertenkommission des Engagementberichts wichtige Impulse, indem sie darlegt, dass auch durch die »Delokalisierung und Digitalisierung«<sup>32</sup> von Lebenswelten eine in vielerlei Hinsicht flexibilisierte und pluralisierte Engagementlandschaft entsteht. Mit Blick auf die Engagementförderung weist die Expertenkommission zu Recht darauf hin, dass die mit »internetbasierten Kommunikationskanäle[n] (...) verbundenen Chancen *strategisch erschlossen werden [müssen]*.«<sup>33</sup>

## 2.3 ANALYSE DER FÖRDERMASSNAHMEN FÜR DIGITALES ENGAGEMENT

Die untersuchten Dokumente sollen ihrer Funktion nach den politischen und konzeptionellen Rahmen der Förderung des digitalen Engagements setzen, an dem sich wiederum die konkreten Fördermaßnahmen des Bundes orientieren sollen. Im Folgenden wird überprüft, inwieweit bundespolitische Fördermaßnahmen für digitales Engagement aus den Rahmenbedingungen abgeleitet bzw. realisiert werden. Zur Untersuchung wurden in einem ersten Schritt die Maßnahmen erfasst, mit denen der Bund bürgerschaftliches Engagement im Allgemeinen fördert, um in einem zweiten Schritt festzustellen, welche dieser Fördermaßnahmen sich zusätzlich auf den digitalen Wandel im Engagement beziehen. Für die Erfassung der allgemeinen Fördermaßnahmen war es ausschlaggebend, dass sie noch nicht abgeschlossen sind und auf die Förderung gemeinwohlorientierter Aktivitäten ausgerichtet sind bzw. den angegebenen Förderzielen nach eine engagementpolitische Dimension aufweisen.

Zur Recherche der allgemeinen Fördermaßnahmen wurden die Websites, die Haushaltspläne und zahlreiche Informationsbroschüren von Bundesministerien und Bundesregierung nach Meldungen, Initiativen und Programmen mit Bezug zu gemeinnützigem Engagement untersucht. Darüber hinaus wurde eine allgemeine Förderdatenbank<sup>34</sup> des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie nach themenrelevanten Stichworten abgefragt. Zahlreiche weitere Fördermaßnahmen konnten dem

<sup>30</sup> Jähnert, Hannes, 2016.

<sup>31</sup> IKT: Informations- und Kommunikationstechnik.

<sup>32</sup> BMFSFJ 2017: 121.

<sup>33</sup> Ebd.: 122. Kursive Hervorhebung hinzugefügt.

<sup>34</sup> Die Datenbank unter <http://www.foerderdatenbank.de/> umfasst Förderprogramme und Finanzhilfen zu sämtlichen Förderbereichen (z. B. Infrastruktur, Wohnungsbau usw.) und ist nicht ausschließlich auf Engagementförderung ausgerichtet.

»Die Freiwilligen der Tafeln sind im Durchschnitt ca. 56 Jahre alt. Gerade älteren Ehrenamtlichen fällt der Umgang mit der zunehmenden Digitalisierung schwer.«  
(Evelin Schulz, Tafeln)



**»Der Förderrahmen muss über reine Informationsveranstaltungen hinausgehen. Wir benötigen Bildungs- und Beratungsangebote, um unsere Organisation weiterzuentwickeln.«  
(Caroline Dangel-Vornbäumen,  
Deutscher LandFrauenverband e.V.)**





Caroline Dangel-Vornbäumen ist stellvertretende Hauptgeschäftsführerin des Deutschen LandFrauenverbands e.V. Die LandFrauen engagieren sich für mehr Lebensqualität auf dem Land, Chancengleichheit und die Zukunft des Ehrenamts. (Foto: Jonas Sydow, CC BY 4.0)

Engagementbericht 2016, der Engagementstrategie von 2010 und 2016 sowie dem Legislaturbericht Digitale Agenda vom April 2017 entnommen werden.

Noch vor der inhaltlichen Auswertung der zusammengetragenen Fördermaßnahmen kann festgehalten werden, dass es kein Informationsangebot gibt, aus der ein konsistenter und aktueller Überblick über die Gesamtheit der bestehenden Fördermaßnahmen hervorgeht. Die genannten Quellen liefern nur exemplarische Teilausschnitte der Engagementförderung. Es lässt sich somit feststellen, dass die bundespolitische Engagementförderung in Art und finanziellem Umfang nicht systematisch erfasst ist. Das hat u. a. damit zu tun, dass unterschiedliche fachpolitische Förderprogramme ihren Richtlinien nach Engagement fördernde Ziele beinhalten können, ohne jedoch ganz und ausschließlich auf Engagementförderung ausgerichtet zu sein. Es fließen auch Mittel an Projekte, die nichts mit bürgerschaftlichem Engagement zu tun haben. So beinhalten bspw. das bildungspolitische Programm »Kultur macht Stark. Bündnisse für Bildung« (Bundesministerium für Bildung und Forschung) oder das Modellprogramm »Demokratie leben!« (BMFSFJ) den Richtlinien nach u. a. Engagement fördernde Ziele, ohne dass erkennbar wird, in welchem Umfang entsprechende Projekte tatsächlich profitieren.<sup>35</sup>

Engagementförderung stellt demnach eine Querschnittsaufgabe dar, die ressort- und politikfeldunabhängig verfolgt wird. Die Einbettung von Engagementförderung in unterschiedliche thematische Initiativen führt jedoch auch dazu, dass die Steuerung durch entsprechende Förderpolitiken oder nuancierte Analysen nach bestimmten Dimensionen der Engagementför-

derung (wie z. B. Digitalisierung) aufgrund der fehlenden Datengrundlage erschwert werden. Das Fehlen einer übersichtlichen Darstellung von Programmen und Mitteln kann nicht zuletzt aus Sicht der Fördermittelsuchenden ein Problem darstellen. Auch die vorliegende Analyse bezieht sich somit auf einen beispielhaften Ausschnitt der Fördermaßnahmen.

Ausgewertet wurden schließlich 34 Fördermaßnahmen, die über den oben beschriebenen Erhebungsweg zusammengetragen werden konnten. Die Fördermaßnahmen lassen sich mit Bezug auf die bereitgestellte Ressource in drei Förderarten unterscheiden: An erster Stelle finden sich Fördermaßnahmen, bei denen auf Antrag *finanzielle Zuwendungen* erteilt werden. Zweitens wurden Fördermaßnahmen recherchiert, bei denen der Bund bürgerschaftliches Engagement durch die Bereitstellung von *Informationsangeboten* im weitesten Sinne unterstützt. Hierzu zählen klassische Informationsplattformen ebenso wie Förderung durch Vernetzung oder Qualifizierungsmaßnahmen. An dritter Stelle wird bürgerschaftliches Engagement durch Fördermaßnahmen unterstützt, die auf die Förderung einer Anerkennungskultur zielen, wodurch Engagierte gesellschaftliche Wertschätzung und Sichtbarkeit erfahren sollen. Diese Förderart der *Anerkennung* wurde durch eine Recherche zu Engagementpreisen erfasst. Fördermaßnahmen durch Rechtssetzung (z. B. in Rechtsgebieten wie Steuerrecht, Gemeinnützigkeitsrecht usw.), formale Bildung (Schule, Ausbildung und Hochschule) und Infrastrukturausbau (Stichwort: Breitband) wurden in der Analyse nicht berücksichtigt.

Im Fokus der weiterführenden Auswertung stand die Frage, wie sehr oder wie wenig die erfassten Fördermaßnahmen darauf ausgerichtet sind, den digitalen Wandel des bürgerschaftlichen Engagements zu unterstützen. Für diese qualitative Analyse wurden die Auswertungsaspekte aus dem vorliegenden Material heraus entwickelt, sodass sich induktiv mehrere Typen bzw. Kategorien von Fördermaßnahmen ableiten ließen. Die Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Kategorien samt den Auswertungsaspekten.

<sup>35</sup> »Demokratie leben!« wird in der Stellungnahme der Bundesregierung zum Engagementbericht als engagementpolitisches Modellvorhaben kommuniziert, im Einzelplan des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend jedoch nicht unter dem dafür bereitgehaltenen Haushaltstitel »Förderung von Modellvorhaben zur Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements (...)« verbucht, sondern unter »Maßnahmen zur Stärkung von Vielfalt, Toleranz und Demokratie« im Kapitel »Kinder- und Jugendpolitik«.

»ICH WÜNSCHE MIR AUCH IN

DEUTSCHLAND EINE WERTSCHÄTZUNGSKULTUR

FÜR DIGITALES ENGAGEMENT.«

GEOLINA163\*, AUTORIN BEI WIKIPEDIA

Tabelle 1: Beschreibung der Kategorien

Kategorien	Beschreibung	
<b>Kategorie 1</b>	Das Programm adressiert ausschließlich gemeinwohlorientierte Projekte mit Digitalisierungsbezug.	Digitalisierungsbezug im Programmtitel erkennbar.
<b>Kategorie 2</b>	Die Förderrichtlinie inkludiert den Aspekt Digitalisierung und ist Bestandteil eines übergeordneten Programms. Das übergeordnete Programm an sich hat keinen ausschließlichen Digitalisierungsbezug.	Digitalisierungsbezug im Maßnahmentitel erkennbar.
<b>Kategorie 3</b>	Die Fördermaßnahme deckt lt. Richtlinien auch Kosten mit Digitalisierungsbezug ab. Darüber hinaus besteht kein weiterer thematischer Bezug zur Digitalisierung.	Digitalisierungsbezug explizit in den Richtlinien als förderfähige Ausgabe benannt (z. B. »Computerkurse«, »IT-Infrastruktur« usw.).
<b>Kategorie 4</b>	Keinerlei Digitalisierungsbezug.	
<b>Einzelmaßnahmen</b>	Gezielte staatliche Förderung einzelner Engagementinitiativen mit Digitalisierungsbezug. Keine offene Ausschreibung zur Vergabe von Finanzmitteln.	Geförderte Initiative beinhaltet interaktive, partizipatorische Elemente über digitale Kanäle. Eine rein unidirektionale Informationswebsite ist nicht ausreichend für diese Kategorie.
<b>Engagementpreise</b>	Engagementpreise auf Bundesebene mit und ohne Digitalisierungsbezug.	

Bei Fördermaßnahmen der Kategorie 1 ist die Gesamtmaßnahme ausschließlich auf die Förderung gemeinwohlorientierter Projekte mit Digitalisierungsbezug ausgerichtet. Nur ein Förderprogramm genügt diesem Kriterium, da es als Gesamtmaßnahme ausschließlich den digitalen Wandel im Engagement adressiert: Der Prototype Fund fördert mit 1,2 Mio. € Open-Source-Software-Projekte von freien Entwicklerinnen und Entwicklern (siehe auch Kapitel 3).

Die Maßnahmen der Kategorie 2 fördern digitales Engagement, ohne dass das übergeordnete Förderprogramm dem Förderzweck nach einen weitergehenden Digitalisierungsbezug aufweist. Beispielhaft für diese Kategorie ist die Maßnahme »Land. Digital: Chancen der Digitalisierung für ländliche Räume« im übergeordneten »Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE)«. In die Kategorie 2 fallen insgesamt lediglich drei Maßnahmen. Zusätzlich zur bereits erwähnten Maßnahme fallen in diese Kategorie »Engagement im Netz – gegen Hass im Netz« im übergeordneten Bundesprogramm »Demokratie leben!« sowie das »Freiwillige Soziale Jahr Digital« im übergeordneten Programm der Jugendfreiwilligendienste. Während das im Umfang stark begrenzte Pilotprojekt »Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

\* Geolina163 ist seit 2005 ehrenamtliche Autorin bei Wikipedia und Gründungsmitglied des lokalen Kölner Wikipedia-Stützpunkts Lokal K. Seit über acht Jahren leistet sie Bildspenden für die freie Bilddatenbank Wikimedia Commons.

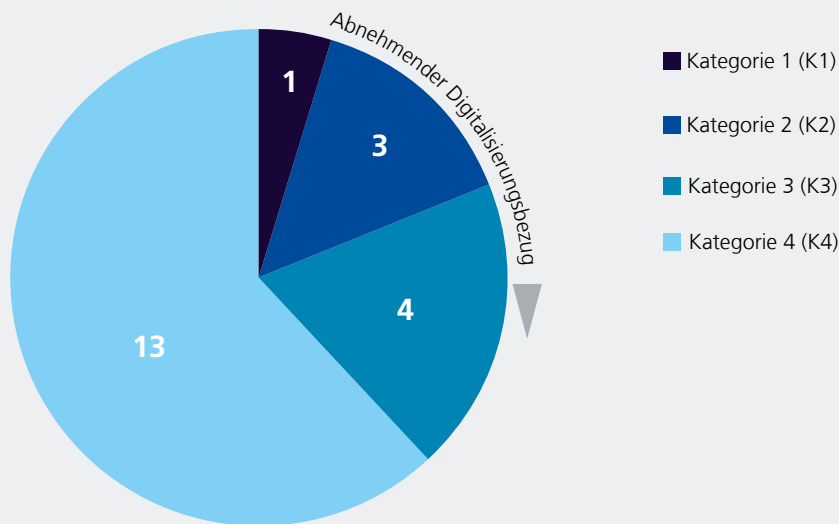


Abbildung 1: Verteilung der Fördermaßnahmen auf die Kategorien 1 bis 4

Digital« 2017 wieder ausläuft, wurde »Engagement im Netz« erst in 2017 aufgesetzt, um aktuellen Entwicklungen um Radikalisierung und Hassrede im Netz zu begegnen.

Die Maßnahmen der Kategorie 3 beziehen sich nur noch marginal auf den digitalen Wandel im Engagement. Der Digitalisierungsbezug ergibt sich hier erst aus den Bestimmungen der Förderrichtlinien, die beispielsweise Qualifizierungsmaßnahmen oder Kosten im Zusammenhang mit der Beschaffung von Informations- und Kommunikationstechnik als förderfähige Ausgaben benennen. Thematisch sind solche Maßnahmen jedoch auf andere Förderziele als die Digitalisierung im Engagement ausgerichtet. Vier Maßnahmen konnten der Kategorie 3 zugeordnet werden. Exemplarisch für diese Kategorie ist die Fördermaßnahme »Förderung der Partizipation von Menschen mit Behinderungen und ihrer Verbände an der Gestaltung öffentlicher Angelegenheiten« des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS), die den Richtlinien nach auch Kosten für die Verbesserung von IT-Infrastruktur abdeckt.

**»Digitales Ehrenamt spielt sich nicht nur im Web ab. Es braucht Treffpunkte und passende Räumlichkeiten, damit sich Menschen treffen können außerhalb von Konsumzwängen.«  
(Damian Paderta, Webgeograph)**

Die Kategorie 4 umfasst Maßnahmen zur Engagementförderung, die in keiner Weise einen Bezug zur Digitalisierung aufweisen. Mehr als die Hälfte (62 Prozent) der erfassten Fördermaßnahmen thematisiert die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung im bürgerschaftlichen Engagement nicht und fällt nach dem Auswertungsraster in die Kategorie 4. Große und etablierte Bundesprogramme der Engagementför-

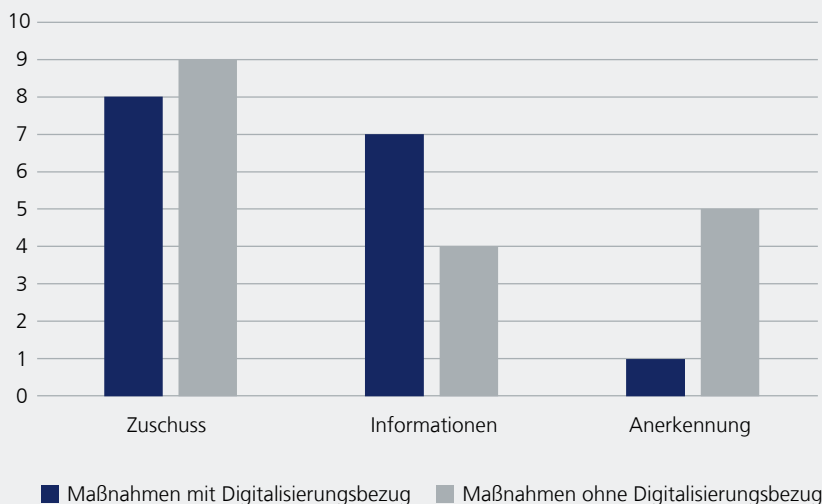
derung wie »Zusammenhalt durch Teilhabe«, »Integration durch Sport« oder »Menschen stärken Menschen« nehmen weder Bezug zu zeitgemäßen unterstützenden Vernetzungs- und Kommunikationstechnologien noch zu Qualifizierungsangeboten im Bereich Digitalisierung. Es ist zwar nicht ausgeschlossen, dass sich unter den Zuwendungsempfängern auch Projekte mit Digitalisierungsbezug befinden. Betrachtet man jedoch die Förderziele und -kriterien der entsprechenden Förderprogramme, spielt Digitalisierung weder methodisch noch inhaltlich eine Rolle.

Angewendet auf die erfassten Fördermaßnahmen ergibt sich das in Abbildung 1 dargestellte Ergebnis. Es gibt einen ersten Überblick über die Verteilung der Fördermaßnahmen auf die Kategorien 1 bis 4 (»Einzelmaßnahmen« und »Engagementpreise« sind hier nicht abgebildet). Zwischen Kategorie 1 und Kategorie 4 nimmt der Digitalisierungsbezug ab.

Ein weiterer Maßnahmentypus wurde in der vorliegenden Analyse als »Einzelmaßnahme« bezeichnet (siehe Tabelle 1). Dieser Typ umfasst Engagementförderungsmaßnahmen mit einem expliziten Fokus auf Digitalisierung, die sich gleichwohl ihrer Förderlogik nach von den Kategorien 1 bis 3 unterscheiden, daher eigenständig bewertet werden und nicht in die Abbildung 1 eingeflossen sind (inkludiert in Abbildungen 2, 3 und 4). Unter »Einzelmaßnahmen« fallen beispielsweise Projekte wie die Matching-Plattform »bunt und verbindlich« im Bereich der digitalen Flüchtlingshilfe oder das Projekt »Digitale Nachbarschaft«, bei dem sich Ehrenamtliche durch kostenlose Lernmaterialien und Webinare zu Themen der Internet- und IT-Sicherheit schulen lassen können, um dieses Wissen dann als »Scout« weiterzugeben.<sup>36</sup> Solche digitalpolitischen Maßnahmen adressieren zwar die Schnittstelle von gesellschaftlichem Engagement und digitalen Technologien. Als Förderprogramme im

<sup>36</sup> Bei »bunt und verbindlich« handelt es sich um ein Projekt der Initiative D21 e.V. Die »Digitale Nachbarschaft« ist ein Projekt von Deutschland Sicher im Netz e.V.

Abbildung 2: Gegenüberstellung der Maßnahmen mit (blau) und ohne Digitalisierungsbezug (grau)



engeren Sinne werden die insgesamt sieben erfassten Einzelmaßnahmen jedoch nicht bewertet, da es sich nicht um öffentliche Bekanntmachungen mit einem für die Allgemeinheit zugänglichen Antragsverfahren zur Vergabe von Finanzmitteln handelt. Stattdessen vergibt der Staat gezielt und direkt finanzielle Zuwendungen an einzelne Projekte ausgesuchter Akteure, die die Mittel wiederum für digitale Engagementprojekte bzw. -förderung einsetzen. Die hier erfassten sieben Projekte fördern digitales Engagement ihrerseits ausschließlich in Form von *Informationsangeboten*.

Ein letzter Maßnahmentypus wurde in der Analyse als »Engagementpreis« bezeichnet (Tabelle 1), wodurch die *Anerkennung* bürgerschaftlichen Engagements gefördert werden soll. Erfasst wurden Preise und Wettbewerbe mit und ohne Digitalisierungsbezug, in die bundespolitische Institutionen involviert sind. Beispielhaft hierfür sind der Deutsche Engagementpreis des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend oder der vom Bundesministerium des Innern ausgelobte Wettbewerbspreis »Helfende Hand«.

Abbildung 2 visualisiert die Verteilung aller erfassten Maßnahmen (mit und ohne Digitalisierungsbezug) auf die drei genannten Förderarten *Anerkennung*, *Information* und *finanzielle Zuwendungen*. Berücksichtigt wurden auch die »Einzelmaßnahmen« und »Engagementpreise«. Hierbei wird deutlich, dass nahezu die Hälfte der bundespolitischen Fördermaßnahmen, die einen Digitalisierungsbezug aufweisen, vor allem auf die Vermittlung von *Information* bzw. auf die Vernetzung über Online-Plattformen ausgerichtet sind. Information/Wissensvermittlung/Vernetzung ist unbestritten eine wichtige Säule im Bereich des digitalen Wandels. Bestimmte Formen und Themen des Engagements können bereits durch kleinere digitale Informations- und Vernetzungsangebote entscheidend gestärkt werden, wie beispielsweise im Kontext der digitalen Flüchtlingshilfe. Umfassendere digitale Bildungsbedarfe, die bspw. im Rahmen der Organisations- oder Personalentwicklung bei Organisationen in traditionellen Engagementfeldern entstehen, lassen

sich jedoch durch einzelne Informationsangebote oder die Bereitstellung von Online-Lernmaterialien nicht nachhaltig adressieren.

Wesentliche Aspekte der digitalen Transformation im Engagement werden auch durch Fördermaßnahmen mit *finanzieller Zuwendung* nur ungenügend aufgegriffen. Drei Maßnahmen dieser Förderart decken zwar in begrenztem Umfang die Kosten für den Erwerb von IKT, dies jedoch nur für die Umsetzung konkreter Projektvorhaben. Lediglich eine Maßnahme ist als projektunabhängige IT-Infrastrukturförderung zu verstehen, die sich ausschließlich an Verbände und Organisationen im Bereich der Behindertenhilfe richtet. Darüber hinaus kann die Fördermittelbeantragung für viele kleinere Organisationen eine enorme Hürde darstellen, insbesondere dann, wenn es um größere Förderhöfen geht, bei denen die Beantragung einen hohen bürokratischen Aufwand verursacht und spezifische Kenntnisse verlangt.

Schließlich legt die Abbildung auch nahe, dass der Wert und Beitrag digitalen Engagements zum Gemeinwohl kaum im Bewusstsein und den Debatten der engagementpolitischen Fachöffentlichkeit verankert ist: Lediglich eine Maßnahme der Förderart *Anerkennung* hat einen dezidierten Digitalisierungs-

**»Von der Politik wünsche ich mir mehr Unterstützung, indem sie sich für die Veröffentlichung von freien Daten, wie zum Beispiel Grundkarten einsetzt.«  
(Isabelle K.\*\*, Ehrenamtliche für OpenStreetMap)**

\*\* Isabelle K. ist ehrenamtlich aktiv für OpenStreetMap und sammelt dafür Geodaten unter einer freien Lizenz.

\*Einzelne Maßnahmen werden mehrfach gezählt, da diese mehrere Förderberechtigte adressieren

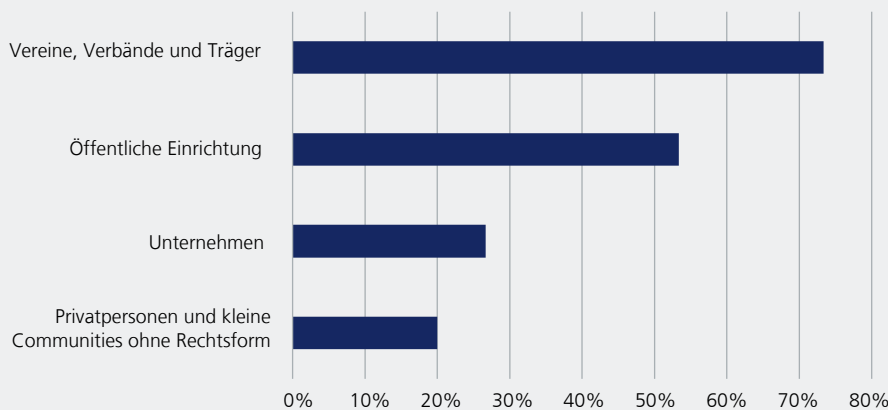


Abbildung 3: Zuwendungsberechtigte Akteure der Fördermaßnahmen mit Digitalisierungsbezug

bezug. Der »Goldene Internetpreis«<sup>37</sup> möchte Wege und Möglichkeiten herausstellen, die ältere Menschen dabei unterstützen, in die Onlinewelt einzusteigen. Der Preis wird zwar nicht vom Bund ausgelobt, Bundesinnenminister Thomas de Maizière ist jedoch Schirmherr der Initiative.

Abbildung 3 stellt die in den Förderrichtlinien angegebenen zuwendungsberechtigten Akteure dar. Der Großteil der aktuell verfügbaren Fördermaßnahmen ist der Analyse nach auf traditionelle, formalisierte Organisationsstrukturen ausgerichtet und adressiert bevorzugt die etablierten Großorganisationen, wie beispielsweise Wohlfahrts-, Jugend- oder Sportverbände und entsprechende Träger und Dachorganisationen. Die mit der Digitalisierung einhergehende Flexibilisierung und Pluralisierung hat neue Themen, Aktionsformen und eben auch Akteure des Engagements hervorgebracht und bringt sie auch weiter hervor. Für engagierte Privatpersonen, informelle Zusammenschlüsse und neue Formen der Organisation bürgerschaftlichen Engagements besteht nur ein limitierter Zugang zu finanziellen Zuwendungen des Bundes, wenn diese Akteure nicht traditionell auf Vereine zurückgreifen oder sich nicht in andere formal und großflächig organisierte Interessensstrukturen eingliedern.

Die letzte Abbildung 4 zeigt die Verteilung aller Maßnahmen mit Digitalisierungsbezug auf die verantwortlichen Ministerien. Vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gehen – entsprechend seinem Selbstverständnis als »Engagementministerium« – die meisten digitalpolitischen Fördermaßnahmen aus. Das Bundesministerium für Inneres unterstützt hingegen vermehrt »Einzelmaßnahmen« mit Digitalisierungsbezug, so zum Beispiel auch das Projekt »Zusammen für Flüchtlinge«. Da digitales Engagement nicht nur in städtischen Ballungsräumen wichtig sein kann, adressiert das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) mit zwei För-

dermaßnahmen die Verknüpfung von bürgerschaftlichem Engagement und Digitalisierung für die Bewältigung struktureller und demografischer Herausforderungen im ländlichen Raum.<sup>38</sup>

**»Viele kleine und vor allem einfache Finanzspritzen – das sind Beträge, um Reise-, Unterbringungs-, Material- oder Mietkosten zu begleichen – funktionieren und helfen tatsächlich.«  
(Damian Paderta, Webgeograph)**

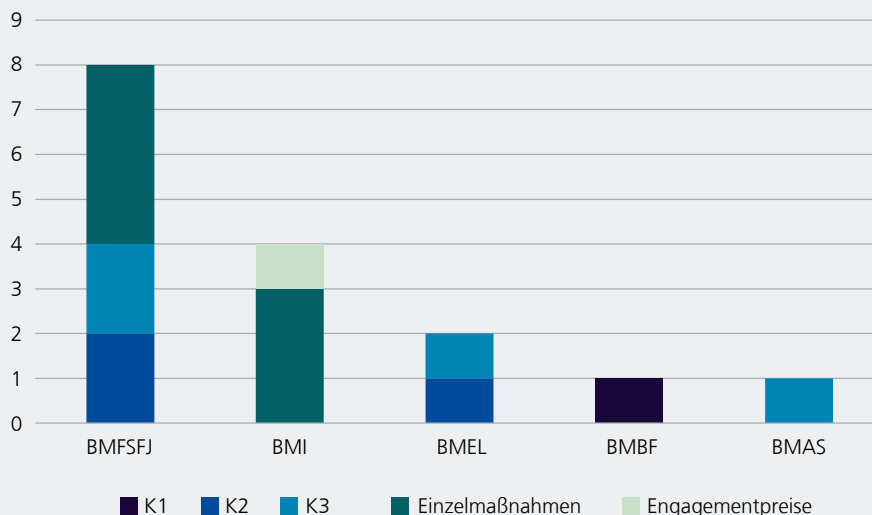
Auch wenn das Bundesministerium für Bildung und Forschung aktuell lediglich eine Fördermaßnahme für digitales Engagement führt, kann die Maßnahme nach der vorliegenden Analyse in vielerlei Hinsicht als Best-Case-Beispiel bezeichnet werden (siehe Kapitel 3).

Zusammenfassend entsteht nach der Analyse der Eindruck, dass die Bundesregierung den digitalen Wandel als relevante Einflussgröße und Chance für bürgerschaftliches Engagement zwar anerkennt, in der Förderpraxis jedoch nicht konsequent berücksichtigt. Einerseits fehlt es an Forschung, beispielsweise darüber, was digitales Engagement auszeichnet und wie es das Engagement und die sie tragenden Organisationen verändert. Andererseits fehlt es auch an einem klaren politischen Konzept, wie der digitale Wandel im Rahmen der staatlichen Engagementförderung sinnvoll berücksichtigt werden kann. Aus den untersuchten Dokumenten wird nicht deutlich, wie die häufig und zu Recht dargestellten Engagement fördernden Mehrwerte

<sup>37</sup> Der Preis wird vergeben von Deutschland Sicher im Netz e.V., <https://www.goldener-internetpreis.de/>.

<sup>38</sup> Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE): »Land.Digital: Chancen der Digitalisierung für ländliche Räume« sowie »LandKULTUR – kulturelle Aktivitäten und Teilhabe in ländlichen Räumen«.

Abbildung 4: Verteilung der erfassten Maßnahmen mit Digitalisierungsbezug auf die verantwortlichen Bundesministerien



der Digitalisierung praktisch erschlossen werden sollen. Zurzeit adressiert der Bund die Digitalisierung im Engagement vor allem punktuell durch einige kleinere Einzelmaßnahmen, mit denen er auf aktuelle Themen und gesellschaftspolitische Entwicklungen reagiert. Bei den bestehenden Programmen mit Digitalisierungsbezug fällt auf, dass – aus der Perspektive der

**»Es gilt, die Potenziale der digitalen Vernetzung zu nutzen: z. B. neue digitale Kommunikationswege zu etablieren und digitale Tools für das Vereinsmanagement und die Verwaltung einzuführen.«  
(Caroline Dangel-Vornbäumen, Deutscher LandFrauenverband e.V.)**

Engagierten – lediglich die Hälfte der Fördermaßnahmen finanzielle Zuwendungen bereitstellt. Bedarfe im Bereich der IT-Infrastruktur oder des Personals werden durch die Fördermaßnahmen kaum adressiert. Darüber hinaus führt die Einbettung der Förderung des digitalen Engagements in unterschiedliche fachpolitische Initiativen dazu, dass kaum nachvollzogen werden kann, wie viel finanzielle Mittel überhaupt in die Unterstützung des digitalen Wandels im Engagement fließen.

Mit Blick auf das Fördergeschehen könnte eine ressortübergreifende Umsetzungsstrategie dabei helfen, langfristig und über Themenkonjunkturen hinaus Förderinstrumente und -verfahren auf eine sich durch Digitalisierung vielfältig verändernde Engagementlandschaft auszurichten bzw. neu zu formulieren.

### 3. CASE-STUDY: PROTOTYPE FUND

Sowohl inhaltlich als auch in Bezug auf die Förderpraxis greift der Prototype Fund viele durch die Digitalisierung angestoßene (thematische, strukturelle) Veränderungen des Engagements auf und wird daher als Fallbeispiel guter Praxis hier kurz gesondert dargestellt. Auf der Website des Fonds wird die Zielsetzung wie folgt beschrieben: »Der Prototype Fund unterstützt Softwareentwickler und Softwareentwicklerinnen, Hacker und Hackerinnen und Kreative dabei, ihre sozialen Ideen vom Konzept bis zur ersten Demo zu entwickeln.«<sup>39</sup> Mit finanziellen und nichtmonetären Unterstützungsleistungen können Open-Source-Prototypen in den Bereichen Civic Tech<sup>40</sup>, Data Literacy<sup>41</sup> und Open Data umgesetzt werden.

Mit dieser Form der Mikro-Förderung probiert das Bundesministerium für Bildung und Forschung einen neuen Ansatz aus: Anstelle der Förderung eines großen Innovationsvorhabens werden 1,2 Mio. € innerhalb von drei Jahren an insgesamt 40 Projekte vergeben. So können viele Ideen getestet werden. Von 2016 bis 2019 gibt es insgesamt vier Ausschreibungen. Pro Ausschreibung erhalten jeweils zehn Projekte eine Förderung von bis zu 30.000 € sowie ein begleitendes Mentoring und einen regelmäßigen Austausch mit Netzwerken, um aus ihrer Idee einen ersten Prototyp zu entwickeln. Umgesetzt wird das Projekt von der Open Knowledge Foundation Germany (OKF). Das betterplace lab arbeitet mit der OKF bei der Gestaltung des Bewerbungsprozesses zusammen und begleitet mit einer Studie die inhaltliche Ausrichtung der vier Ausschreibungen.

Die erste Ausschreibung umfasste die Themen Civic Tech, Data Literacy, Datensicherheit und Software-Infrastruktur. Über 500 Bewerbungen wurden im August und September 2016 eingereicht, was eine grundsätzlich hohe Nachfrage nach dieser Förderpraxis zeigt. Darunter befinden sich beispielsweise folgende Projekte:

<sup>39</sup> <https://prototypefund.de>.

<sup>40</sup> Unter Civic Tech werden Technologien zur Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements verstanden.

<sup>41</sup> Data Literacy bezeichnet die Fähigkeit, Daten auszulesen, zu erstellen und verbreiten.

- GentrMap<sup>42</sup>, das Gentrifizierung und Stadtentwicklung mittels Datenanalyse und -visualisierung verständlich machen will,
- Speakerinnen.org<sup>43</sup>, das die Sichtbarkeit von Frauen auf Konferenzen und in Talkshows durch eine frei nutzbare Datenbank erhöhen möchte, und
- FrameTrail<sup>44</sup>, das Videos über Annotationen mit anderen Webinhalten erweiterbar machen will, wie z. B. das Verknüpfen von Bundestagsreden mit relevanten Unterlagen.

Viele Einzelpersonen und kleinere Gruppen nutzen die Möglichkeiten digitaler Technologien und setzen diese gezielt ein, um sich zu engagieren. Sie haben Ideen, wie sie mittels ihrer Fähigkeiten in Programmierung und Technologieeinsatz einen wertvollen Beitrag für die Zivilgesellschaft leisten können. Der Prototype Fund bietet ihnen dazu eine Möglichkeit, indem durch die Förderung explizit Einzelpersonen angesprochen werden (statt Organisationen), der (bürokratische) Bewerbungsaufwand als Hürde minimiert sowie Förderung in neuartigen Themenfeldern ermöglicht wird. Mit einem Gesamtkonzept, das sich an einer »Kultur des Ausprobierens« orientiert, mit der Vereinfachung des Antrags- und Bewilligungsverfahrens und mit der Betreuung der Projektteilnehmer öffnet sich das Fördersystem für eine Zielgruppe, für die bisherige Förderangebote wenig attraktiv bzw. kaum zugänglich waren. Der Ansatz der Mikro-Förderung stärkt eine breite und vielfältige Beteiligung und gibt bereits eine erste Antwort darauf, wie Deutschland das Engagement freier Programmiererinnen und Programmierer für das Gemeinwohl unterstützen kann.

Aus dem Fallbeispiel wird deutlich, dass wir sowohl wissenschaftliche Erkenntnisse als auch Anerkennung und Verständnis brauchen für die Breite der bestehenden und neu entstehenden Akteurs- und Themenlandschaft des Engagements, dafür, wie sich Menschen engagieren (wollen) und ebenso dafür, wie viel gesellschaftliche Teilhabe durch das digitale Engagement ermöglicht wird. Hierauf kann eine gezielte Förderpolitik des Bundes aufbauen, um die Chancen der Digitalisierung für die Zivilgesellschaft nutzbar zu machen.

<sup>42</sup> <http://gentrima.lepus.uberspace.de>.

<sup>43</sup> <https://speakerinnen.org>.

<sup>44</sup> <https://frametrail.org>.

# 4. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Wie kann der Staat das digitale Engagement und die Digitalisierung des Ehrenamtes wirksam unterstützen? Aus der Analyse ergeben sich fünf Handlungsfelder, in denen der Bund die Transformation des bürgerschaftlichen Engagements unterstützen und begleiten kann. Die Handlungsfelder adressieren gleichermaßen traditionelle Bereiche des Engagements und etablierte Organisationen wie auch im Digitalen neu entstehende Themen und Formen, sich für das Gemeinwohl zu engagieren. Weitergehende Handlungsfelder zur Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen wie etwa Breitbandausbau, Vermittlung von Medienkompetenz und (steuer-)rechtliche Aspekte sind sehr wichtig, gehen aber über das politische Themenfeld der Engagementförderung hinaus und werden daher in den Handlungsempfehlungen nicht aufgeführt.

## 1. Gesellschaftliche und institutionelle Anerkennung und Sensibilisierung für das digitale Engagement stärken

Im öffentlichen Bewusstsein wird Engagement, das überwiegend im Digitalen bzw. im Umgang mit informationstechnischen Systemen stattfindet, kaum unter dem Gesichtspunkt des Gemeinwohls und des gesellschaftlichen Mehrwerts wahrgenommen. Dabei ist beispielsweise das Internet an sich als Kommunikationsraum und Infrastruktur nicht unwesentlich durch freiwilliges Engagement geprägt und entstanden. In der Debatte über Engagement gibt es einen Kanon »anerkannter« Themen und Akteure, der digitales Engagement bzw. digital engagierte Personen, Gemeinschaften und Organisationen häufig nicht berücksichtigt. Eine Gesellschaft im digitalen Wandel ist auf digital Engagierte angewiesen.

Politik, Behörden und öffentliche Institutionen sollten nicht zuletzt vor dem Hintergrund der zunehmenden Digitalisierung sozialer Lebenswelten die gesellschaftliche und institutionelle Beachtung, Sichtbarkeit und Wertschätzung digitalen Engagements mit Aktivitäten hoher Reichweite stärken. Traditionelle Instrumente zur Förderung der Anerkennungskultur wie »Engagementpreise« können auf digitales Engagement ausgeweitet oder dafür neu etabliert werden. Eine bundesweite Ehrenamtskarte würde zum Engagement im digitalen Raum passen, das in der Regel über Kommunen- und Bundesländergrenzen hinweg wirkt. Bei der Frage nach angemessenen Formen der Anerkennung sollte jedoch von den Motivationen, Perspektiven und Belangen der digital Engagierten ausgegangen werden. Hier gilt es, auch neue Formate, Prozesse und technische Lösungen zu erproben.

## 2. Bei der Vergabe von Fördermitteln digitalen Strukturwandel berücksichtigen

Abseits von und ergänzend zu etablierten und formalisierten Strukturen von Verbänden und Vereinen entstehen durch die Digitalisierung neue Formen und Zusammenschlüsse bürgerschaftlichen Engagements, mit denen auch neue, flexibilisierte Möglichkeiten der gemeinwohlorientierten Kreation und Mitarbeit einhergehen.

Die bereitgehaltenen Instrumente und Programme der Engagementförderung sind überwiegend auf große Organisationen und etablierte Strukturen ausgerichtet. Der Staat sollte bei der Vergabe von Fördermitteln dafür sorgen, dass Förderrichtlinien und Vergabepaxis kompatibel sind mit den Bedürfnislagen, strukturellen Bedingungen und Handlungslogiken von informellen Zusammenschlüssen digital Engagierter, von nicht weiter formalisierten Gruppierungen und von Einzelpersonen.

Um für neue Engagementakteure den Zugang zu Fördermitteln zu vereinfachen, sollte der Staat gezielt auch außerhalb der etablierten Trägerlandschaft die Kooperation mit Mittlerorganisationen suchen, die für die Verteilung von Mitteln in die entsprechenden Netzwerke geeignet sind. Zur Förderung von Gleichbehandlung sollte ein Überblick über die Gesamtheit der bestehenden Fördermaßnahmen frei zugänglich und transparent jedermann zur Verfügung stehen. Darüber hinaus könnten Fördermittelberater im Besonderen kleineren Gruppen und Einzelpersonen helfen, bürokratische Hürden bei der Fördermittelbeantragung zu bewältigen.

## 3. Digitale Transformation im Engagement unterstützen

Selbstdarstellung und Deliberation, Mobilisierung und Akquise, Organisation und Koordination: Viele Tätigkeitsbereiche und Aktivitäten von gemeinwohlorientierten Organisationen lassen sich durch digitale Technologien zielgerichtet und effektiv unterstützen. Um die Mehrwerte der digitalen Transformation im Engagement zu erschließen, muss der Transformationsprozess aktiv gestaltet werden – gerade für Organisationen mit geringer Affinität für Digitalisierung kann dieser Prozess zur Herausforderung werden. Die zwei wesentlichen Grundlagen zur Nutzbarmachung der Potenziale sind digitale Kompetenzen und bedarfsgerechte informationstechnische Systeme.

Fördermaßnahmen sollten Organisationen im Engagementbereich auch projektunabhängig bei der Transformation zu zu-



kunftssicheren IT-Infrastrukturen, zeitgemäßen Basis-Diensten (z.B. Mobile und Cloud-Computing) und bedarfsgerechten digitalen Werkzeugen und Anwendungen unterstützen sowie Anreize für diesen Transformationsprozess setzen. Die Berücksichtigung von Open-Source-Lösungen kann die Entwicklung und Zurverfügungstellung nutzerfreundlicher Anwendungen etwa zur Kommunikation, Mitgliederverwaltung oder zur Kollaboration wirkungsvoll unterstützen.

Ebenso wichtig ist für die technologische Wende die Unterstützung bei der Entwicklung notwendiger Kompetenzen und dem kulturellen Wandel innerhalb von Organisationen. Hierfür sollte Engagementförderung umfangreiche Bildungs- und Beratungsangebote ermöglichen. Erfolg versprechend ist auch die gezielte Förderung von Kooperation, Wissenstransfer und Vernetzung von gemeinwohlorientierten Organisationen mit Privatwirtschaft und digitalaffinen zivilgesellschaftlichen Organisationen.

#### **4. Freie Lizenzen und offene Systeme für Breitenwirkung von digitalem Engagement fördern**

Ein Grundprinzip von großen digitalen Engagementprojekten wie beispielsweise OpenStreetMap ist, dass alle Inhalte allen Menschen frei zur Verfügung stehen und auch nachgenutzt werden können. Hierdurch kann digitales Engagement einen besonders hohen Nutzen für die Gesellschaft bringen. Es ist daher empfehlenswert, dass in Richtlinien von Förderprogrammen festgelegt ist, dass alle Projektergebnisse unter einer freien Lizenz stehen sollten.

Digital Engagierte greifen in ihrer Arbeit intensiv auf Daten und Medieninhalte zurück. In der Praxis ist es jedoch häufig eine Herausforderung, Digitalisierung, Datenaufbereitung, Programmierung und Rechtsexpertise wirksam zusammenzubringen. Dies trifft auch auf staatliche Organisationen zu. Durch staatliche Förderung können Vorhaben in Behörden und staatlichen bzw. staatsnahen Institutionen (z. B. Museen, Universitäten und Archiven) unterstützt werden, Daten und Medieninhalte der Gesellschaft frei zur Verfügung zu stellen. Open-Source-Soft-

ware beruht auf der Philosophie, dass alle daran mitwirken, sie frei nutzen und den Code auch für andere Vorhaben verwenden können. In Deutschland gibt es bereits viele ehrenamtliche Programmiererinnen und Programmierer, die Projekte für freie Software unterstützen. Förderprogramme des digitalen Engagements sollten Open-Source-Software gezielt unterstützen und bei Projekten darauf achten, dass Open-Source-Software präferiert eingesetzt wird.

#### **5. Forschung zum digitalen Engagement ausbauen**

Zahlreiche grundlegende wie auch konkret handlungsleitende Fragen zum Verhältnis zwischen Digitalisierung und Engagement bedürfen einer systematischen und wissenschaftlichen Untersuchung. Beispielsweise ist bislang nur wenig über die konkrete Nutzung und die vielfältigen Funktionen von digitalen Technologien und Diensten in der individuellen Arbeitspraxis Engagierter oder über die Einbettung von digitalem Engagement in individuelle soziale Settings und Alltagswelten bekannt. Mittel- und langfristige Auswirkungen auf die Institutionen des Engagements wie Vereine und Verbände sowie auf die Sozialdemografie und Strukturen der Engagementlandschaft im Allgemeinen gilt es ebenfalls zu beobachten und zu analysieren.

Zu diesen und vielen weiteren Themengebieten fehlen belastbare empirische Forschungsergebnisse. Um genauer zu wissen, was digitales Engagement auszeichnet, wie es sich entwickelt und auf Ehrenamt und Gesellschaft auswirkt, gilt es, diese Wissenslücken durch angemessene, inter- und transdisziplinäre Forschungsprojekte zu schließen. Ziel muss dabei sein, durch anwendungsorientierte Forschung die Basis zu schaffen, um Engagierte und Organisationen des Ehrenamtes wirkungsorientiert fördern zu können. Als ein Baustein sollten bestehende wissenschaftliche Steuerungsinstrumente wie der Freiwilligensurvey und der Engagementbericht konsequent zur Datenerhebung und wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Engagement im Digitalen genutzt werden. Darüber hinaus bedarf es vielfältiger Forschungsanstrengungen, um kurzfristig Förderbedarfe und wirkungsvolle Förderinstrumente zu identifizieren.

# 5. QUELLENVERZEICHNIS

- Band, Jonathan; Gerafi, Jonathan, 2013:** Wikipedia's Economic Value. Online abrufbar unter <http://infojustice.org/wp-content/uploads/2013/10/Wikipedias-Economic-Value-2.pdf>, Zugriff 01.09.17
- betterplace lab (Hrsg.), 2013:** Engagementreport. Jugendliche digital. Online abrufbar unter [https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/themen/Jugend\\_Zukunft/Engagement\\_Report\\_Jugendliche\\_digital.pdf](https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/themen/Jugend_Zukunft/Engagement_Report_Jugendliche_digital.pdf), Zugriff 01.09.17.
- BMFSFJ (Hrsg.), 2016a:** Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Online abrufbar unter <https://www.rudern.de/sites/default/files/downloads/deutscher-freiwilligensurvey-2014.pdf>, Zugriff 01.09.17.
- BMFSFJ, 2016b:** Engagementstrategie BMFSFJ. Strategische Ausrichtung der Engagementpolitik. Online abrufbar unter <https://www.bmfsfj.de/blob/97916/00c72df530ac8e8049bb06305201a307/engagement-strategie-data.pdf>, Zugriff 01.09.17.
- BMFSFJ (Hrsg.), 2017:** Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland. Online abrufbar unter <https://www.bmfsfj.de/blob/115624/d6da5ce2163c59600f48a7a5d360a3b2/2-engagementbericht-und-stellungnahme-br-data.pdf>, Zugriff 01.09.17.
- BMI, 2013:** Die kleine Helferfibel. So stärkt die Bundesregierung das Ehrenamt.
- BMW, BMI, BMVI (Hrsg.), 2014:** Digitale Agenda 2014 – 2017. Online abrufbar unter [https://www.digitale-agenda.de/Content/DE/\\_Anlagen/2014/08/2014-08-20-digitale-agenda.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=6](https://www.digitale-agenda.de/Content/DE/_Anlagen/2014/08/2014-08-20-digitale-agenda.pdf?__blob=publicationFile&v=6), Zugriff 01.09.17.
- BMW, BMI, BMVI (Hrsg.), 2017:** Legislaturbericht Digitale Agenda 2014 – 2017. Online abrufbar unter [https://www.bmw.de/Redaktion/DE/Publikationen/Digitale-Welt/digitale-agenda-legislaturbericht.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=20](https://www.bmw.de/Redaktion/DE/Publikationen/Digitale-Welt/digitale-agenda-legislaturbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=20), Zugriff 01.09.17.
- BMW:** <http://www.foerderdatenbank.de>.
- Bundesfreiwilligendienst, 2011:** Ehrenamt bei Jugendlichen weniger beliebt. Online abrufbar unter <http://www.bundes-freiwilligendienst.de/news/freiwilliges-soziales-jahr-fsj/ehrenamt-bei-jugendlichen-weniger-beliebt>, Zugriff 01.09.17.
- Bundesregierung, 2010:** Nationale Engagementstrategie der Bundesregierung 2010. Online abrufbar unter [http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2010/10/Nationale%20Engagementstrategie\\_10-10-06.pdf](http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2010/10/Nationale%20Engagementstrategie_10-10-06.pdf), Zugriff 01.09.17.
- Bunt und verbindlich:** [www.buntundverbindlich.de](http://www.buntundverbindlich.de).
- Campact e.V.:** [www.campact.de/campact](http://www.campact.de/campact).
- Campact e.V., 2010:** Transparenzbericht 2010. Online abrufbar unter <https://blog.campact.de/wp-content/uploads/2017/02/CampactTransparenzbericht2010.pdf>, Zugriff 01.09.17.
- Campact e.V, 2016:** Transparenzbericht 2016. Online abrufbar unter [https://blog.campact.de/wp-content/uploads/2017/08/Campact\\_Transparenzbericht\\_2016.pdf](https://blog.campact.de/wp-content/uploads/2017/08/Campact_Transparenzbericht_2016.pdf), Zugriff 01.09.17.
- Caritas-Digital.de, 2014:** Caritas meets Social Media. Online abrufbar unter <http://www.caritas-digital.de/caritas-meets-social-media/>, Zugriff 01.09.17.
- Digitale Nachbarschaft:** [www.digitale-nachbarschaft.de](http://www.digitale-nachbarschaft.de).
- Enquete-Kommission:** »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements«, BT-Drucksache 14/8900 vom 3. Juni 2002. Online abrufbar unter <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/089/1408900.pdf>, Zugriff 01.09.17.
- FrameTrail:** [www.frametrail.org](http://www.frametrail.org).
- Frede, Clemens; Kreidenweis, Helmut; Röhl, Petra:** IT-Report für Non-Profits 2015. Haus des Stiftens (Hrsg.). Online abrufbar unter <https://www.stifter-helfen.de/downloads/itreport2015.pdf>, Zugriff 01.09.17.
- Geiger, Stuart R.; Halfaker, Aaron, 2013:** Using Edit Sessions to Measure Participation in Wikipedia. Online abrufbar unter [http://www-users.cs.umn.edu/~halfak/publications/Using\\_Edit\\_Sessions\\_to\\_Measure\\_Participation\\_in\\_Wikipedia/geiger13using-preprint.pdf](http://www-users.cs.umn.edu/~halfak/publications/Using_Edit_Sessions_to_Measure_Participation_in_Wikipedia/geiger13using-preprint.pdf), Zugriff 01.09.17.
- GentriMap:** [www.gentrima.lepus.uberspace.de](http://www.gentrima.lepus.uberspace.de).
- Goldener Internetpreis:** [www.goldener-internetpreis.de](http://www.goldener-internetpreis.de).
- Hinz, Ulrike; Wegener, Nora; Weber, Mike; Fromm, Jens, 2014:** Digitales Bürgerschaftliches Engagement. Kompetenzzentrum Öffentliche IT, Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme FOKUS (Hrsg.). Online verfügbar unter <https://www.oeffentliche-it.de/documents/10181/14412/Digitales+B%C3%BCrgerschaftliches+Engagement>, Zugriff 01.09.17.
- Igl, Gerhard, 2009:** Fördermöglichkeiten des Bundes bei lokalen und regionalen Infrastrukturvorhaben auf dem Gebiet des bürgerschaftlichen Engagements, Rechtsgutachten im Auftrag des BMFSF.
- Initiative D21, 2016:** D21-Digital-Index 2016. Online abrufbar unter <http://initiated21.de/app/uploads/2017/01/studie-d21-digital-index-2016.pdf>, Zugriff 01.09.17.
- Jähnert, Hannes, 2016:** Online-Volunteering im Deutschen Freiwilligensurvey 2014. Online abrufbar unter <http://hannes-jaehnert.de/wordpress/2016/04/25/online-volunteering-im-deutschen-freiwilligensurvey-2014/>, Zugriff 01.09.17.
- Mason, Ben; Schwedersky, Lavinia; Alfawakheeri, Akram, 2017:** Digitale Wege zur Integration. Wie innovative Ansätze der Zivilgesellschaft Geflüchtete in Deutschland unterstützen. Betterplace lab (Hrsg.). Online abrufbar unter <http://www.betterplace-lab.org/wp-content/uploads/Digitale-Wege-zur-Integration.pdf>, Zugriff 01.09.17.
- Picot, Sibylle, 2012:** Jugend in der Zivilgesellschaft. Freiwilliges Engagement Jugendlicher im Wandel. Bertelsmann Stiftung.
- Prototype Fund:** [www.prototypefund.de](http://www.prototypefund.de).
- SPD-Bundestagsfraktion, 2016:** Maßnahmen der Bundesregierung zur Förderung von Engagement bei der Integration geflüchteter Menschen. Online abrufbar unter [http://www.spdfraktion.de/system/files/documents/massnahmenuebersicht\\_bundesregierung.pdf](http://www.spdfraktion.de/system/files/documents/massnahmenuebersicht_bundesregierung.pdf), Zugriff 01.09.17.
- Speakerinnen.org:** [www.speakerinnen.org](http://www.speakerinnen.org).
- Statistisches Bundesamt, 2016:** Wirtschaftsrechnungen – Private Haushalte in der Informationsgesellschaft -Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien. Online abrufbar unter [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/EinkommenKonsumLebensbedingungen/PrivateHaushalte/PrivateHaushalteKT2150400167004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/EinkommenKonsumLebensbedingungen/PrivateHaushalte/PrivateHaushalteKT2150400167004.pdf?__blob=publicationFile), Zugriff 01.09.2017.
- Volunteer Planner:** [www.volunteer-planner.org](http://www.volunteer-planner.org).

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
des Innern

 **Fraunhofer**  
FOKUS

## KONTAKT

Resa Mohabbat Kar  
Kompetenzzentrum Öffentliche IT (ÖFIT)  
Tel.: +49 30 3463-7173  
Fax: +49 30 3463-99-7173  
info@oeffentliche-it.de

Fraunhofer-Institut für  
Offene Kommunikationssysteme FOKUS  
Kaiserin-Augusta-Allee 31  
10589 Berlin

[www.fokus.fraunhofer.de](http://www.fokus.fraunhofer.de)  
[www.oeffentliche-it.de](http://www.oeffentliche-it.de)  
Twitter: @OeffentlicheIT

ISBN: 978-3-9816025-9-3

